

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	52 (1965)
Heft:	2: Beginn der Moderne in Paris : zwei Laboratoriumsgebäude
Rubrik:	Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragment

Mal was Neues

Architekturpublizisten haben ihre Sorgen. Sie sollten aktuell sein und können es doch nicht. Da haben es ihre Kollegen von der Kleiderbranche leichter: ein Stoffballen, einige Schnitte und Stiche und notfalls Sicherheitsnadeln – fertig ist die neue *Création*. Aber ein Gebäude muß, wie der Name sagt, immer zuerst gebaut werden. Und während die Mode immer schneller wechselt, dauert das Bauen immer länger. Von Industrialisierung ist da noch wenig zu spüren: was ein größeres Gebäude ist, das braucht seine fünf bis sechs Jahre, bis es steht. Was macht der Architekt in der Zwischenzeit? Er arbeitet weiter. Er entwickelt sich, wie man so sagt. Er blättert in Architekturzeitschriften und beteiligt sich an Wettbewerben. Wenn sein Gebäude dann fertig ist, so kommt es ihm vor wie jener frühere Schulkamerad, der uns nach zehn Jahren wieder besucht hat und immer noch davon sprach, wie schön man den Lateinlehrer ärgern konnte. Und wenn dann schließlich der Architekturpublizist ankommt und eine Veröffentlichung machen möchte, so antwortet man: Warten Sie doch auf mein nächstes Gebäude, dieses hier ist nur die Vorstufe.

Man hat dem Schreibenden schon den Rat gegeben, er solle mehr Projekte bringen und nicht mehr die Bauten, die ewig gestrigen; Modelle und Pläne, frisch vom Zeichentisch, Ideen, an welchen der Architekt jetzt gerade arbeitet – nicht das, was der Bauherr aus den Ideen des Jahres 1958 gemacht hat. Und obwohl nicht von der Branche, sieht man's ein und will sich bessern. Aber dazu doch noch ein Geschichtchen: In Deutschland grasiert jetzt der Wohnhügel. Keine städtebauliche Studentenarbeit ohne Wohnhügel. In Berlin-Wedding war ein Wettbewerb zur Quartiersanierung: von acht eingereichten Arbeiten enthielten fünf Wohnhügel. Gebaut ist zwar noch keiner. Aber neulich kam ein Bürgermeister zu einem Architekten und sagte: «Machen Sie auch mal was für uns? Aber keinen Wohnhügel, das kennt man schon. Was Neues ...»

L. B.

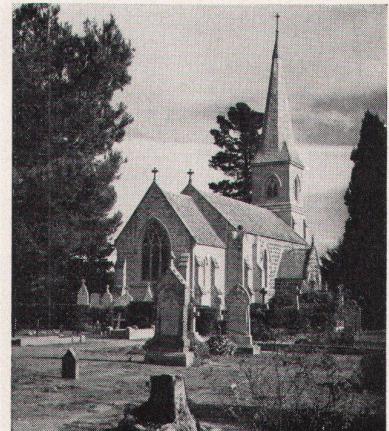
Bauchronik

Moderne Kirchen in Australien

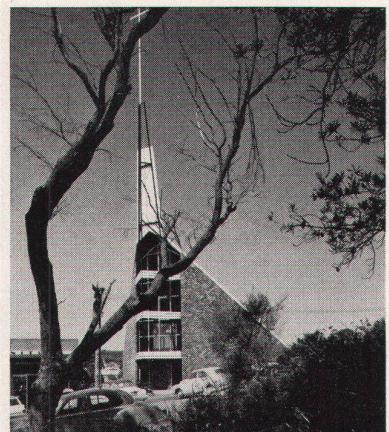
Europas Kirchenbauer folgten den Entdeckern neuer Länder auf dem Fuße, und so finden wir in Übersee die Zeugen europäischer Baukunst, wenig beeinflußt vom Lokalkolorit oder der fremden Landschaft. Australien war keine Ausnahme. Später als in anderen Kontinenten entstanden hier unzählige Kirchen und Kirchlein, alle ausnahmslos in neogotischem Stil gebaut. Dort, wo Geld eben noch für einen braunen Ziegelbau hinreichte, war meist von Ästhetik kaum die Rede, gar wenn das Dach aus Wellblech bestand, das bald zu rosten begann. Einige Sandsteinbauten mit Schieferdächern, oft aus der Konkurrenzzeit stammend, haben bis zum heutigen Tage einen gewissen Charme beibehalten oder vielleicht erst durch ihr Alter erworben. Francis Greenway, der bestbekannte Architekt jener Frühzeit, war selbst ein ehemaliger Sträfling. – Mit ihren bescheidenen Friedhöfen, von alten Bäumen umgeben, könnten diese Kirchen ebenso in Europa stehen, ohne im geringsten fremd zu wirken. St. John's in Canberra ist eines dieser reizvollen Beispiele.

Die Neogotik bot jedoch keine Möglichkeit einer Kontinuität. Sie war kein Wegbereiter für einen neuen Stil der Zukunft. So sah die Jahrhundertwende eine totale «Verwirrung der Gefühle», ein Chaos des Design ohne tiefere Bedeutung. Fundamental ist eine Kirche ein «Haus Gottes», wie anders man sie auch definieren möge. Die Hauptfunktion des Baues ist damit bestimmt, und der moderne Kirchenbau kann hundert verschiedene Formen annehmen, unbehindert von Tradition. Die Abwesenheit eines neuen einheitlichen Stiles hat auch im australischen Kirchenbau der Nachkriegsjahre eine Vielheit von Gedanken und Formen gezeigt, die an ein paar Beispielen gezeigt werden sollen. Eigenes Denken australischer Architekten, Landschaftsverbundenheit, wo die Landschaft durch Kommerzialisierung noch nicht vernichtet worden ist, aber auch der Einfluß von Übersee kommen hier zum Ausdruck.

Die Ausmaße australischer Städte sind enorm. Sydneys nord-südliche Ausdehnung entspricht der Luftlinie Basel-Interlaken und die ost-westliche der Strecke Basel-Zürich. Diese Tatsache bringt eine natürliche Dezentralisierung auch im Kirchenbau mit sich, und so entstehen meist kleinere Kirchlein und nur wenige große Kirchen, wie sie in europäischen Städten vorherrschen. Auch



1



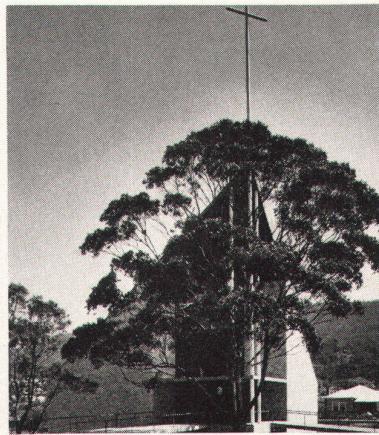
2

1 Englische Neogotik in Australien: St. John's Church in Canberra

2 St. David's Presbyterian Church in Dee Why, NSW. Architekten: McDonnel, Smith & Johnson

die Vielzahl der hier existierenden Glaubensbekenntnisse hat es mit sich gebracht, daß in Australien die Kopfzahl der einzelnen Kirchgemeinden im Durchschnitt geringer ist als auf dem Kontinent.

Der Architekt hat in Städten oft Schwierigkeiten, seine Kirche in einem Gotteshaus gebührende Umgebung zu stellen. Viele an sich interessante Neubauten leiden unter diesem Handicap. Drei Entwürfe der Architekten McDonnel, Smith & Johnson illustrieren diese Situation: Einfach und doch provokativ ist die presbyterianische St. Davids-Kirche in Dee Why, einem nördlichen Strandbad-Vorort von Sydney. Ein tief herunterreicherndes Dach erspart zwei Außenmauern. Diese Kirche verliert viel von ihrem Reiz in einer Umgebung von Kaufläden, reizlosen Kleinhäusern und häßlichen Freileitungen. Die Williams-Gedächtniskirche im Bergwerksdorf Thirroul hat wenigstens durch ein paar schöne Eukalyptusbäume einen würdigen Rahmen erhalten. Ihre Verwandtheit mit St. Davids ist nicht zu verleugnen. In beiden Fällen



3

ist der Grundton strenge Einfachheit im Konzept und im Detail.

Ganz anders wirkt das dritte Kirchlein, Scots Kirk in dem Fischer- und Urlaubsort Terrigal. Die Kirchengemeinde besteht aus 120 Seelen. Es ist in allgemeinen nicht üblich, die umgebende Landschaft mit in die Kirche, ja den Gottesdienst einzubeziehen. Eine Ablenkung der Gläubigen vom Zentralpunkt des Interesses, der heiligen Handlung soll ja vermieden werden. Die weite Fläche einer friedlichen Lagune, mit den fernen Hügeln, wurde jedoch in diesem Falle bewußt in den Gesamtentwurf einbezogen, einen Entwurf, der in der Bescheidenheit der Mittel kaum zu unterbieten ist. Ohne Überheblichkeit schmiegt sich der flache Bau in die flache Landschaft, und selbst das simple Kreuz nimmt mit einem minimalen Unterbau vorlieb. Die bedeutende Architektenfirma Fowell, Mansfield & McLurcan in Sydney hat im Gegensatz eine ungezähmte Landschaft in ihr Thema einbezogen. Die Navy-Gedächtniskapelle, die auf hohen Klippen an der Hafeneinfahrt von Sydney steht, gewährt eine einzigartige Aussicht über Ozean und Steilküste, deren Vegetation infolge der häufigen Stürme nie hoch wächst. Das Kreuz, als internationales Seezeichen registriert, muß unter allen Umständen beleuchtet bleiben. Es ist mit Heizkathodenlampen bestückt. Einen An-

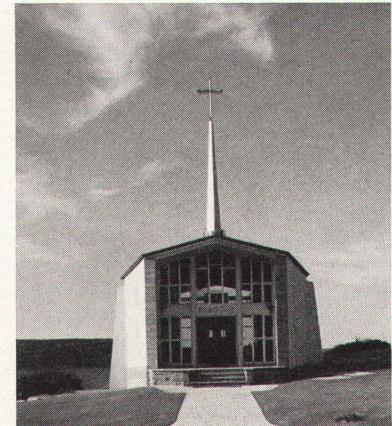
klang an die Normannenzeit haben die kreuzförmigen Seitenfenster, die in primitiver Weise aus mehrfarbigen Glasstücken zusammengesetzt sind. Auch in diesem Falle bietet das große Fenster hinter dem Altar eine einzigartige Fernsicht.

Der Architekt hat eine besonders heikle Aufgabe, wenn er ein bestehendes Bauwerk in neogotischem Stil, wie zum Beispiel das St. Paul's College an der Universität von Sydney, erweitern soll. Die erwähnten Architekten haben das Problem in einer Weise gelöst, die selbst in Laienkreisen wenig Widerspruch erweckt hat. Und doch ist es im wesentlichen nur die Bauhöhe und das Konzept der schmalen und überhöhten Zwillingfenster, die eine Affinität zwischen Neu und Alt darstellen.

Ein klareres Beispiel moderner Eisenplastik unterstreicht den inselartigen Altar in der Augustinerkirche in Coff's Harbour, einer kleinen Hafenstadt an der Nordküste von New South Wales, in einer fruchtbaren Landschaft von Bananenplantagen und Zuckerrohrfeldern. Ebenfalls von den Architekten Fowell, Mansfield & McLurcan erbaut, kann diese römisch-katholische Kirche ihren italienischen Ursprung nicht verleugnen. Der wuchtige Betonarm am «Campanile» hält das von innen beleuchtete elongierte Kreuz der Welt als mahnendes



4



6

3 Williams Memorial Presbyterian Church, Thirroul, NSW. Architekten: McDonnel, Smith & Johnson

4, 5 Scots Kirk, Terrigal, NSW. Architekten: McDonnel, Smith & Johnson

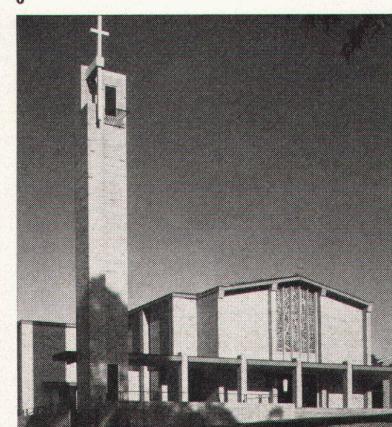
6 War Memorial Chapel, Sydney, NSW. Architekten: Fowell, Mansfield & McLurcan, Sydney

7 St. Paul's College Chapel der Universität Sydney, dahinter Wohnflügel. Architekten: Fowell, Mansfield & McLurcan, Sydney

8, 9 St. Augustine's, Coff's Harbour, NSW. Architekten: Fowell, Mansfield & McLurcan, Sydney



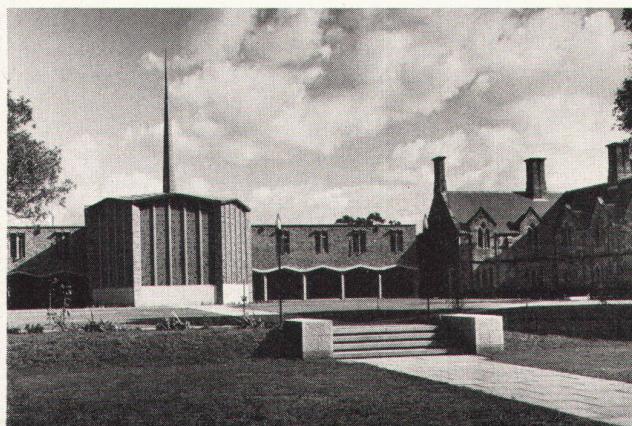
5



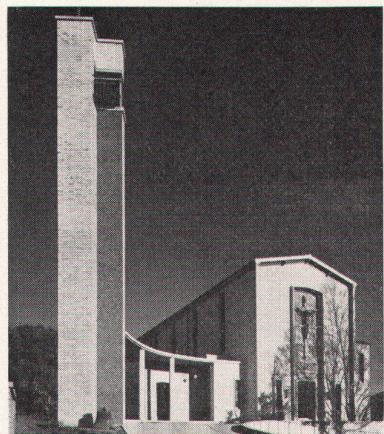
8



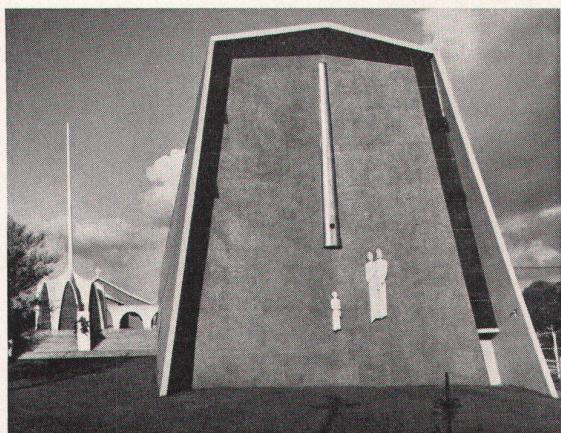
9



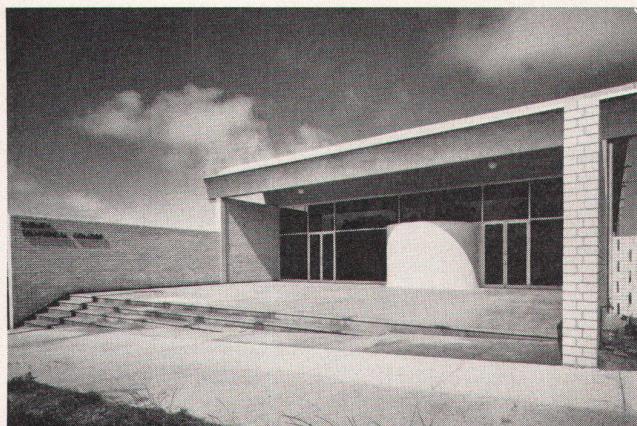
7



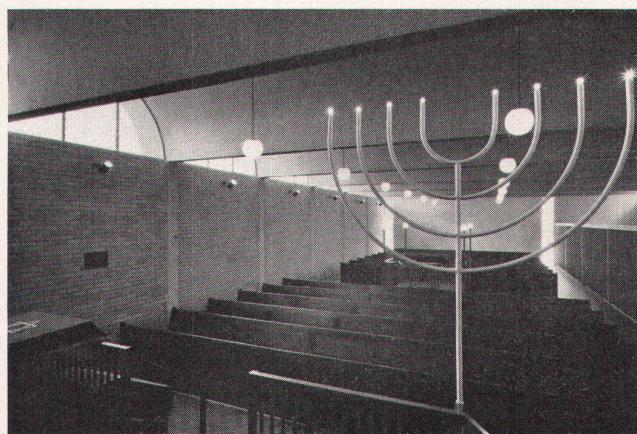
10



11



12



13

Symbol entgegen. Man beachte die Verwandtschaft des Hauptfensters mit dem von St. Paul's!

Und nochmals kann die Verwandtschaft zweier Kirchen gezeigt werden, zwischen der letztbeschriebenen und der von St. Augustin in Yass, im Hochland von New South Wales. In diese Landschaft, die von flachen Schafweiden beherrscht wird, wo die Winter bitter kalt und die Sommer heiß sind, fallen die Architekten auf eine einfachere Linienführung zurück. Der Hauptbau mit seinem romanischen Anklang ist wiederum von einem Campanile überragt, und Tom Bass, einer der erfolgreichsten australischen Bildhauer, hat eine Statue des Heiligen geschaffen, über deren Wert nicht alle Ansichten gleich lauten.

Das römisch-katholische Thema wird von den Architekten Douglas & Barnes, Brisbane (Queensland), in der Kirche zur Heiligen Familie abgewandelt. Monumental wächst dieses Haus Gottes aus der Flanke eines sanften Hügels. Beton wurde mit einem Minimum von Oberflächenbearbeitung gegossen, die unteren Partien in üblicher Weise, während der Oberbau in horizontaler Richtung von rückwärts nach vorn wuchs. Ein mobiles Stahlgerüst wurde von Rippe zu Rippe verschoben, als der Bau fortschritt. Im Inneren wurde eine Atmosphäre geschaffen, die menschliche Demut in Gegensatz stellt zu der Majestät und Macht Gottes. Erwin Guth, ein Bildhauer europäischer Abstammung, schuf die Skulptur der Heiligen Familie an der Goldbronzeplatte.

Im Gegensatz zur wuchtigen Form der Mutterkirche steht die geradezu zierliche Taufkapelle. Die Architektur wiederholt hier das Thema, welches der Bildhauer an der Fassade in Menschenform geschaffen hat. Das 13 m hohe Türmchen ist mit Bolzen an die Dachkonstruktion angeschraubt; Stoßflächen und Bolzen wurden sodann mit Beton vergossen. So wie die christliche Religion besteht auch die jüdische Gemeinde aus einer Anzahl Sekten, unter denen die Tal-

mudisten besonders streng orthodox sind. Es ist deshalb interessant, daß gerade sie einen der modernsten Architekten, Harry Seidler, mit dem Neubau ihrer Synagoge betrauten.

Die Form des Daches, aus halbzylindrischen Gewölben bestehend, ist historisch begründet, denn sie lehnt sich an traditionelle, jahrhundertealte Synagogenarchitektur des romanischen Stils an. Der pfeilerlose, 16 m breite Bau ist ein Beispiel dafür, wie Seidler auf jegliche Ornamentierung verzichten kann. Sein Erfolg liegt in einfachen Grundformen, Texturen und Farben.

Rechteck und Halbkreis sind das Thema, das er später im Australia-Square-Projekt (siehe WERK 5/1963) erfolgreich abgewandelt hat. Die Außenseite des Rundtreppenhauses, der Dachform nachgebildet, ist mit weißen Kacheln belegt. Die blauen Deckengewölbe haben einen rauen akustischen Mörtelfinish. Eine aus Latten bestehende niedrige Holzwand trennt in traditioneller Weise den nur Männern zugänglichen Hauptraum von den Frauensitzen. Lattenwand, Metallgitter und Bodenbelag sind dunkelblau. Nur die Symbole des jüdischen Glaubens, der achtarmige Leuchter und die marmornen Gesetzestafeln, leuchten blendend weiß.

Es wäre eigentlich angezeigt, in diesem lückenhaften Bildbericht wenigstens eine Lücke noch auszufüllen und die einzige Moschee Australiens (in Canberra) zu zeigen. Das Konzept dieses Baues ist jedoch keineswegs überzeugend. Das Hauptgebäude ist ein kubischer Rohziegelbau mit einer aufgesetzten Kuppel, die in der Sonne goldgelb leuchtet. Daneben steht ein Miniatur-«Minarett» ohne Treppe und mit einem den Rundgang vortäuschenden Aufbau. Das Minarett, das kein Muezzin je besteigen könnte, ist von einem Halbmond überragt. So ist die Moschee eine der zahlreichen architektonischen Überraschungen der Hauptstadt.

Kirchenarchitektur in Australien ist zu einem gewissen Grade das Monopol einer Gruppe von Spezialisten, die am Ende eines erfolgreichen Baues sicher sein können, weitere Aufträge zu bekommen. Obgleich Kirchengemeinden kaum je sehr wohlhabend sind, werden Kirchenbauten seitens der Architekten als Prestigebauten gern übernommen, selbst wenn der finanzielle Gewinn für sie gering ist.

P. J. Grundfest

10
St. Augustine's Church, Yass, NSW. Architekten: Fowell, Mansfield & McLurcan, Sydney

11
Kirche zur Heiligen Familie, Brisbane. Architekten: Douglas & Barnes, Brisbane, Queensland

12, 13
Talmudschule in Sydney. Architekt: Harry Seidler

Photos: 2-5 David Moore, Sydney; 6, 7 Fowell, Mansfield & McLurcan, Sydney; 8, 9, 13 Max Dupain, Sydney; 10 Douglas Baglin, St. Leonards, NSW